

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Lafontaine's Fabeln

La Fontaine, Jean

Berlin, [1876/77]

Sechste Fabel. Die Wünsche

[urn:nbn:de:bsz:31-111117](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-111117)



Sechste Fabel.

Die Wünsche.

In Indien gibt's Kobolde, die
 Dem Menschen dienstbar sind, da sie
 Das Haus rein halten und die Wirtschaft sorglich hegen,
 Bisweilen auch den Garten pflegen.
 Doch stört man sie auf ihren Wegen,
 Ist Alles aus. Im Dienst 'nes biedern Wirthes stand
 Ein solcher Kobold einst, nah an des Ganges Strand.
 Er schaffte still, indem gewandt den Dienst er übte,
 Den Herrn und seine Herrin liebte,
 Den Garten doch zumeist. Waren's Bephyre nun,

Der Geister Freunde, die sein Tagwerk mit verrichtet:
 Genug, der Kobold hat zu freud'gem Dank verpflichtet
 Die Herrschaft durch sein rastlos Thun.
 Am seinen Eifer recht zu zeigen,
 Hielt' bei den Leuten er gern aus für alle Zeit
 Trotz Leichtsinne und Beweglichkeit,
 Wie Geistern seiner Art sie eigen;
 Doch ihm zum Leid bewirkten jetzt
 Seine Collegen, daß das Haupt des Geisterstaates
 Aus Lann' oder aus klugen Rathes
 Rücksicht ihn weit von dort versetzt.
 Befehl erhielt er, tief nach Norwegen zu gehen
 Und in ein Haus, das Tag und Nacht
 Bedeckt von ew'gen Schnee's Wehen;
 Aus einem Hindu ward zum Lappen er gemacht.
 Vorm Abschied hub er an zur Herrschaft so zu sprechen:
 „Ihr Guten, ich muß von euch fort;
 Bwar weiß ich nicht, für welch Verbrechen,
 Allein ich muß. Nicht lang' mehr bleib' ich hier am Ort,
 Höchstens 'nen Monat noch, vielleicht nur wen'ge Tage.
 Benutzt die Zeit: sinnt auf drei Wünsche, da ich dann
 Drei Wünsche euch erfüllen kann;
 Nicht mehr als drei.“ — Wünschen soll grade keine Plage
 Den Menschen und nichts Neues sein.
 Reichthum war's, was die Zwei als ersten Wunsch erfaßten;
 In Hüß' und Fülle strömt hinein

Des Goldes Glanz in ihre Kassen,
 Korn in die Scheuern, in die Keller edler Wein.
 Doch diese Massen all' zu ordnen, welche Lasten!
 Buchhalten, wie viel Zeit! Verwalten, welche Müh'!
 So waren niemals sie abgehelt spät und früh.
 Die Diebe machten ihnen Sorgen,
 Die großen Herrn kamen zu borgen,
 Der Fürst besteuert sie. Unglücklich ist das Paar
 Des übergroßen Reichthums wegen.
 „Befrei' vom Ueberfluß uns, von dem läst'gen Segen!“ —
 Riefen die Zwei — „Glücklich die Dürstigen fürwahr!
 Armuth ist besser noch als solchen Reichthums Fülle.
 Fort, Schätze, weg mit euch! And du, der Gott, der stille
 Schützer gesunden Sinns, des innern Friedens Hort,
 Du goldner Mittelstand, kehre' wieder!“ — Bei dem Wort
 Kam er und ward dem Paar zum zweiten Mal beschieden,
 And wieder wurden sie zufrieden.
 Nach diesem zweiten Wunsch waren so glücklich sie
 Wie vorher, und wie alle Die
 Sind, die mit Wünschen nur und eiflen Phantasieen
 Die Zeit vergeuden, die sie ernstem Thun entziehen.
 Der Kobold lächelt über sie.
 Damit's doch Etwas von ihm habe,
 Oh' in die Fern' er sich empor zum Fluge schwingt,
 Erstleht das Paar der Weisheit Gabe;
 Das ist ein Schatz, der nimmer Sorge bringt.